

Palmsonntag 13.4.2014 , Predigt zu Hebräerbrief 12, 1-3 Lektorin Dr. Inge Linck, Ev. Predigergemeinde Erfurt

---

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich vor, Palmsonntag, die Karwoche mit ihren Höhepunkten an Gründonnerstag und Karfreitag und dann Ostern, alle zusammen würden in diesem Jahr ausfallen. Würde Ihnen etwas fehlen? Es gäbe vielleicht keine Osterferien, das wäre schade, besonders für die Kinder, aber sonst? Bei nicht wenigen Menschen mag es so sein, dass sie nichts weiter vermissen würden, weder inhaltlich noch vom Gefühl her. Aber bei uns? Immerhin sind in der evangelischen Kirche noch immer die Karfreitags-Gottesdienste gut besucht und an Ostern erfreuen sich die Osterfeuer und die sich anschließenden Frühgottesdienste zunehmender Beliebtheit. In der katholischen Kirche liegen die Akzente etwas anders, aber es gibt dabei keine wesentlichen oder grundsätzlichen Unterschiede, außer dass unsere katholischen Brüder und Schwestern sowieso die eifrigeren Gottesdienstbesucher sind.

Wir brauchen solche Rituale des Kirchenjahres, um uns immer wieder unseres Glaubens zu vergewissern und ihn lebendig zu halten. Wir brauchen sie anscheinend, um in den Wirren des Lebens und bei sich änderndem Zeitgeist uns unserer Wurzeln zu besinnen. Und wir brauchen sie als Kompass, um uns auf ein Ziel hin zu orientieren.

In unserem Predigttext für diesen Sonntag geht es auch darum, die Orientierung nicht zu verlieren. Der Text steht im Hebräerbrief, dessen Verfasser wir nicht kennen. Der Brief ist an eine judenchristliche Gemeinde gerichtet, die wahrscheinlich bereits in der zweiten oder dritten nachchristlichen Generation lebte, also um das Jahr 100.

Die erwartete Wiederkunft Jesu war ausgeblieben und so musste man sich darauf einstellen, das Leben im Hier und Jetzt zu leben. Aber wie? Ein Kirchenjahr mit seinen Ritualen, wie wir es kennen, gab es damals noch nicht. Aber die Christen der jungen Kirche merkten schon, dass es gar nicht so einfach ist, in Anfechtungen zu bestehen. Woran sollten sie sich orientieren, woran sich halten, um den Glauben und die Kraft der Hoffnung auf ein Leben mit Christus nicht zu verlieren? Manche von ihnen hatten sich anscheinend schon abgewendet. Auf solche Fragen und Überlegungen geht der Hebräerbrief ein. Ich lese aus Kapitel 12, 1 – 3:

*Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, Zund aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.*

Soweit der Hebräerbrief. Er vergleicht das Leben der Christen mit einem sportlichen Wettkampf. Wer dabei Sieger werden will, muss lange trainieren und viele Entbehungen auf sich nehmen, sonst hat er keine Chance. Er muss Kondition erwerben. Das kennen wir doch schon aus dem Alltagsleben: Wer keine Kondition hat, kommt schnell aus der Puste.

Auch wer gern wandert, braucht Kondition. Er weiß auch, dass es sich umso leichter wandert, je weniger Ballast man mitschleppt. Alles, was nicht unbedingt nötig ist, bleibt zu Hause. Und am besten, dass man das Ziel zwar vor Augen hat, aber nicht übereilt drauflos marschiert, um nicht vorzeitig auf der Strecke zu bleiben.

Genau das alles empfiehlt der Schreiber des Hebräerbriefes, aber natürlich ist er kein Sporttrainer, sondern zeigt auf, wie man als Christ im Leben bestehen kann. „Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt“. Alles, was unser Leben, unser Gewissen, unsere Beziehungen beschwert. Alles, was uns unfrei sein lässt, unser Leben im Geist Jesu zu führen. Dies alles gilt es loszulassen, abzulegen,

weil es uns hindert, Gott nahe zu sein. Denn: „Gott nahe zu sein ist mein Glück“. So heißt es in der Jahreslosung für 2014 und an anderer Stelle, im Buch des Propheten Nehemia: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“. Klingt das nicht befreiend? Ich darf und soll etwas tun aus ganzen Herzen, mit Freude und ganz aus freien Stücken. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ so sagt es der Apostel Paulus im Galaterbrief.

Aber: schaffen wir das wirklich, abzulegen und hinter uns zu lassen, was uns beschwert, womit wir uns selbst die in Christus geschenkte Freiheit versagen? Wie können wir die Tretmühle des Alltags oder ein schlechtes Gewissen hinter uns lassen? Manchmal denke ich, es geht gar nicht, bei all den Verführungen, denen wir ständig ausgesetzt sind. Der Schreiber des Hebräerbriefs nennt es verstrickt sein in Sünde. Man sieht förmlich die feinen Fäden, mit denen wir umgarnt werden. Bis man es merkt, steckt man schon ganz tief drin. Da kann man sich hehre Ziele stecken und macht doch schon bald wieder schlapp. Die Gefahr ist, dass man irgendwann aufgibt und abdriftet, weil die Erfahrung sagt: Das schaffst du niemals.

Wie also können wir zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes gelangen? Zu diesem Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens? Was ist es, das uns den Mut nimmt und den Glauben immer wieder schwinden lässt? Ich möchte auf drei Aspekte hinweisen, die uns der Verfasser des Hebräerbriefes aufzeigt:

Der erste Aspekt ist: Ich bin nicht allein, sondern in einer Gemeinschaft, die mich davor bewahren möchte, abzudriften vom Glauben. Sie bewahrt mich davor, zu sehr auf mich selbst und meine Lebensprobleme fixiert zu sein; sie ermuntert mich vielmehr, auf die anderen Christen zu schauen. Da ist eine Wolke von Zeugen, die schon vor mir war und die mir immer noch Wegzehrung gibt, ich denke zum Beispiel an Paul Gerhardt oder an Dietrich Bonhoeffer, aber auch an solche, die gar nicht so rechtschaffen waren, wie z.B. Rahab, die Hure oder Jakob, der Lügner. Ist es nicht beruhigend, dass Gott allen ihre Chance gibt? Und da ist die Wolke der Zeugen hier und jetzt, eine Wolke, die mich umgibt und anfeuert, auch als ein Schutz vor den Gefahren, die mich gefangen nehmen wollen.

Der zweite Aspekt ist: Dass wir das Leben als Christen realistisch einschätzen, nicht traumtänzerisch auf Wolke sieben schwebend, sondern dass wir es als einen Langstreckenlauf sehen. Das bedeutet, zu laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns von Gott bestimmt ist; die Kräfte einzuteilen und immer wieder einmal Durststrecken zu überwinden, indem ich mir Quellen suche, die mich neue Kraft schöpfen lassen. Die Gemeinde ist ein solcher Kraft-Ort, in dem ich lebenslang auftanken kann. In den Gottesdiensten und Versammlungen der Gemeinde kann ich immer wieder hören, worauf es wirklich ankommt, deshalb auch das Predigen, und so mich immer wieder motivieren zu lassen, das in meinem Leben zu verändern, was beschwert, nicht gezwungenermaßen, sondern aus der Freude, es dann auch zu leben. Um noch einmal im Bild des Sports zu bleiben: Jeder weiß doch, dass man nur den Sport wirklich mit Ausdauer und regelmäßig betreibt, an dem man Freude hat. Und der dritte Aspekt als der wichtigste: der Blick auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Er hat den Kampf des Lebens in Geduld ausgetragen. Er hat den Glauben an Gott durchgehalten gegen alle Verlassenheit, gegen die Schande des Kreuzes. Durch ihn ist er auferstanden vom Tod. Von ihm kommt unser Glauben und durch ihn und zu ihm hin werden wir vollendet.

Es ist eine dreifache Überlebensstrategie für Christen, die uns der Hebräerbrief da aufzeigt.

*„Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt“.* Die Sünde, das heißt ein schlechtes Gewissen, Schuld, die wir mit uns tragen, Besitztum, an dem wir kleben, auch Ängste, alles, was uns gefangen hält sind Verstrickungen, die trotz eines noch so großen Glaubens ständig gegenwärtig sind.

Darum ist es wichtig, sich darin helfen und immer wieder ermutigen zu lassen von denen, die auch unterwegs sind auf der Laufstrecke und die einen anfeuern. Vielleicht nehmen wir uns in dieser Beziehung oftmals viel zu wenig wahr. Lasst uns miteinander sprechen über unsere je eigenen Glaubenserfahrungen, besonders auch dann, wenn wir merken, dass unser Glauben schwächelt.

Vielleicht fällt Ihnen persönlich jemand ein aus dieser Wolke der Zeugen? Mit dem sie vielleicht schon einmal über Ihren Glauben gesprochen haben oder der Sie darin geprägt und bestärkt hat? Mir fallen da ziemlich viele Menschen ein, die meinen Glaubensweg gekreuzt haben. Mit denen ich mich beschäftigt habe. Die meinen Glauben durch Bilder und Sprache geformt haben. Mit denen ich im Gespräch bin. Durch ihr Reden und Tun haben sie mir geholfen, mein Leben zu verstehen, haben sie meinen Blick auf Christus gelenkt und geweitet.

Denn darauf kommt es letztlich an: dass wir ihn nicht aus den Augen verlieren in allem, was wir täglich tun und lassen. Es ist z.B. eine wunderbare Erfahrung zu spüren, dass wir aus Niedergeschlagenheit aufgerichtet werden können im Blick auf ihn, Christus, der uns den Glauben geschenkt hat und der uns selbst glaubend vor Augen steht. Der uns begleitet in den unterschiedlichsten Erfahrungen des Lebens: Seien es Glück und Freude oder auch Leiden, Trauer und der Tod. Das eine wie das andere hat er selbst erlebt und ist darin Gott treu geblieben, dem Gott, der ihn durch Kreuz und Tod zur Auferstehung hindurch getragen hat. Er ist der Weg, den wir in dieser Woche seiner Passion vor uns haben. Und der uns zeigt, dass unser Leben nicht ein kurzer Moment ist, sondern eben ein Weg. Ein langer Lauf. Bis wir am Ende des Tunnels ins Licht gelangen. Das glauben und das hoffen wir.

So erhält unser Leben seinen Sinn. Und das bedeutet, im Blick auf IHN sich dem Leben und den Menschen zuzuwenden, ohne ängstliches Schauen, dass wir nur ja selbst nicht zu kurz kommen.

Im Blick auf ihn wollen wir loslassen, was uns von uns selbst entfremdet und unfrei macht. Im Blick auf ihn wollen wir weitergehen und Orientierung suchen in den Fragen des Lebens. Im Blick auf ihn haben wir das Ziel vor Augen. Im Blick auf ihn können wir sichere Schritte voller Hoffnung und Vertrauen gehen und jeden Tag von neuem Kraft und Lust zum Leben finden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Bruder und Herrn in Ewigkeit. Amen